

aufgenommenen Erklärung die 2 zu Hochdieselben Bedienung während des Wahlkommiffariats angewiesenen Herrn Hof-Cavaliers Freiherr von Thurn und Graf von Königfeld aus dem Dienst traten, auch die 2 Reiter, so gleicher Ursache halber vor des Freiherrn von Lehrbach Excellence Wohnzimmer Wache stunden, von ihren Posten abgingen, mithin Hochdenenfelben, gleich vor angenommener Commiffions-Eigenenschaft 2 Kammerdiener und 2 Hof-Laquais zur Bedienung beigelassen wurden, wie Sie dann an eben diesem Tage beim Spiel in der Gesellschaft keinen Lehnstuhl mehr, auch bei dem Souper kein goldenes Gedeck und Fauteuil hatten, sondern neben der rechten Hand bei Cellisimo gefessenen Dame den ersten und der Chur-Trierische Herr Abgesandte, von welchem das Ihm nach vollendetem Kaifl. Commifforio durch Herrn Hofmarschall angebotene Quartier bei Hof verbetten wurde, bei jener so linker Hand neben Cellisimo placiert war, den zweiten Platz einnahmen, und auf die nämliche Art die übrigen Tage hindurch bis auf die den 5. Mai erfolgte Abreise beider Herrn Gefandten fortgefahren wurde.

### Aus der Beschreibung des Landes Württemberg von Jakob Frischlin.<sup>1)</sup>

Durch die Beschreibung hindurch zieht sich ein gewisser Hang, Etymologie zu treiben. Ich führe seine Versuche an, die aus jener Zeit zu erklären sind.

Von den Ortschaften im Remsthal. „Die Fleckhen im Ramsthal enden sich mehrtheils auß in Bach wie Heppach,<sup>2)</sup> in alten Briefen Heckhenbach genannt, dann es laufft von kleinen Heppach aus dem Waiblinger waldt herab ein Wässerlein durch die Heckhen biß gen Großen Heppach. Ob dem Fleckhen Heppach ligt Grumbach, ist auch ein feiner Fleckh, hat kein sondern Bach, dann was etwan vom Fleckhen Buch uff dem Wald zu Winter und Regenszeiten herabfließen mag, darvon anfangen die Wiesen und Gärten grünen im Friling, daher es Grünbach heißt.“<sup>3)</sup>

„Man findt leutt die fagen und schreiben, daß die Fleckhen in Rambsthal ihren namen bekommen haben vom Bacho, dem Gott des Weins und sey Winterbach als venter Bacchi, Grunbach als corona Bacchi, Beutelsbach als vitis Bacchi, Strümpfelbach als 5. tempel Bacchi. Aber ich halt die wörtlein und namen seyen alle teutsch also von gelegenheit des orts ihnen geben worden, wie dann Schornbach ein teutscher nam, ligt an einem Bach, welcher dahinden entspringt in Wälden. Winterbach hat auch sein Bach oben von der Winterhalden herabfließend: also daß nun im Winter der Bach laufft, wan der Schnee abgeht. Am Sommer haben sie allein die Rams, welche ihr mühllein treibt. So ist Heckhenbach auch teutsch und bekanntlich also Endersbach am End des Bachs u. s. w.

Felbach<sup>4)</sup> da gar kein Bach und Wasser fürläuft und weit fehlt, daß man anderßwo zu Cannstatt und Waiblingen mahlen muß. Es seien aber diese Fleckhen stattlich und wol erbawet, haben schöne Rathhäuser, Kirchenglockhen, Thürn und Schulhäusern, auch dapfere herbergen, also daß man dis Rambsthal nicht gnug loben und beschreiben kan.“

Von Waiblingen erzählt uns Frischlin, daß zwei große Jahrmärkte stattfinden an St. Ulrichs- und St. Michaelstag, was an Augsburg erinnert. Es sei, fährt J. Frischlin fort, in W. anno 1487 ein stolzer übermüthiger Vogt gewesen, der im Bade nächtlicherweil halb verbrannte und letztlich in solche Armut verfiel, daß er Almofens heischen mußte. Etwas lustiger

<sup>1)</sup> Ueber diesen jüngeren Bruder Nikodemus Frischlins vgl. dessen Biographie von Strauß 352 f., 566 f. Scherer in der Allg. Deutsch. Biogr. 8, 96. Red.

<sup>2)</sup> Vgl. Alb. Schott Stuttg. Ortsn. Nr. 18 wo Happinaha angefezt wird, während Heckhenbach der Phantasia Frischlins anheimzugeben ist.

<sup>3)</sup> Vgl. Baemeister-Hartmann, die Württemberg. Ortsnamen II in den Württemb. Jahrb. 1875 S. 8 Grünbach, Grinbach, Grumbach, Grünenbach. Man muß sorgfältig den ältesten urkundlichen Stellen auf die Finger sehen, da der Umlaut üe, ü alem. schwäb. für ie und umgekehrt stehen kann. Altes ie weist dann auf grien. Sand, Gerölle. In Württemb. herrscht altdeutsches gruoni, neuhochd. grün vor, grien gehört mehr dem Rheinthal an.

<sup>4)</sup> Ist offenbar altes felwaha, Wasser, Bach an Felben, gleichviel ob das Wasser längt abgegangen oder noch existirt, was allerdings nicht der Fall.

ist die Geschichte vom Vogte Kuehorn. Da waren 2 Bürger seiner Zeit in W., Anton Kopp und Gockelers Jäckle. „An der Fastnacht stunden die zween Burger auff dem markt und sahen den Vogt am Fenster liegen, da nimt des G. Jäckle den Koppenthoni uff den rugghen, geht in's Vogts stuben hinauff und sagt: Weiser Herr Vogt: weil es der löblich Brauch ist, daß man dem Vogt etwas zum neuen Jahr in's Ampt schenket, so hab ich zwar nichts als eben diesen Koppen, den will ich dem Herrn Vogt in's Amt schenken. Der Vogt thut sich der Verehrung mit lächelndem Munde bedanken und sagt zum Stettknecht, er soll ihm diesen Gockeler und den Koppen in sein Hünerhaus legen und ein Pfannen und Waßer und Brod fürsetzen und erst nach zweien tagen Wein und Brod geben, damit sie anfangen kräen. Also gingen die zwen Burger gutwillig hin in die Katzen, das war des Vogts Hünerhaus, darein diese Gockeler und Koppen gehörten. Am andern Tag ließ er sie wieder aus und ladete sie zum underndrunckh und gab ihnen Wein und Brodt biß sie lustig waren und anfangen kräen, dann der Gockelers Jäckle war dem Vogt sonst wol vermeint und sein Vetter, sonst hätt er's nit dörrffen thun und hat den Koppen überredt, daß er ihm auf den Ruckhen saß vnd versprochen, was ihm daraus entftund wolt er wieder gut machen, wie die Sach wol abgangen ist in der Fastnacht da man die Gockeler und Koppen pflegt witzig machen.“

Von Schorndorf: „ist also Sch. ein schöne wehrliche Statt, welche nicht allein viel reiche, sondern wohlgestudierte und glerte leutt und gut Mulicos auff diesen tag hat. Ja gute Fisch und Schnabelwaidt zu bekommen und hoch zu commendiren und zu beschreiben wohl würdig und werth ist. Der Allmächtig Gott wolle diese Statt ferners segnen und vor allem Unglück behüten und bewaren. Amen. Darin mir anno 1601 so viel Liebs und Guts gesehehen ist, alles wider gelten.“

Unter „Etliche Geschichten des Klosters Adelberg“ erzählt F.: Es hat Kaiser Friedrich 3 edle Knaben dafelben in die schul zu studiren und zu unterrichten verordnet — dieselbigen gen Adelberg in's Kloster geschickt. Welche 3 Knaben ohne lang hernach ihren praeceptorem als er auf der Dobelwifen spatziren gangen auf den boden (hs. bogen) gezogen und ihme die Augen ausgestochen, ihn also liegen lassen und sie davongeflohen. Der Kaiser, wie er dies bericht worden, ließ er sie fangen und in den Thurn an Boden legen, eine lange Zeit mit Waßer und Brodt speifen, zuletzt, da sie lang und viel großen Hunger gelitten, durch große Fürbitt ledig gesprochen und von seinem Hoff abgeschafft worden.“

Gmünd liege zwar an keinem schiffreichen Wasser, habe keine große strenge Landstraße, keinen Kornbau, keinen Weinwachs, dagegen habe es sich bestrebt und ein fügliches Weg gesucht mit Kaufmannschaftsgewerben in fremde Landen und Orten: „sonderlich mit Handtwerken, darunter sonderlich Segelschmidt, welche eine große Anzal allda gemacht und in Frankreich geführet werden, dergleichen mit Paternoster, Augstein, Christallen, Bein und Holzwerk, darunter genannte Arbeiten, die mehrertheils in Lisabona, Italia, Venedig, Maylandt, Leon (Lyon) und anderen Orten verführt, dagegen andere wahr heraufter gebracht werden. Mit solchen ihren Gewerben kompts der ganzen statt und handwerken zu nutzen und guten.“ „Anno 1442 hat die Stadt Gmündt, mit andern Städten das Schloß Mayenfels helfen erobern — und war im andern Jahr ein kalter Winter bis mitten im Mayen, also daß viel Vieh vor Hunger gestorben.“

„Anno 1465 mense Majo ist mit anderen von Adel Veytt von Rechberg mit Graff Eberhartt im Bart von Urach außgeritten in's heilige Land gen Jerusalem zum hl. Grab und allda zu Ritter gefchlagen worden und glücklich wieder heimkommen im November.“

Auf die den Städten ehemals so gewinnreiche Fuhrleut-Einkehr kommt F. zu sprechen. „Es hat aber die Statt Geislingen ein solchen jählichen Eintrag von Fuhrleuten des Zolls halben, daß nicht (genug) darvon zu sagen ist, dann es ist die rechte Landstraße auf Ulm und Augsburg und in's Bayerlandt, also daß viel hundert Wägen, ja etlich tausent mit allerlei wahren sonderlich von Wein des Jahrs hindurch zu Geislingen fahren müssen. Also daß die Herren von Ulm kein besser Erzgräben und Bergwerk haben, dann die Statt Geislingen.“

Von dem Göppinger Sauerbronnen, uralt und wohlbekannt, so daß Geiler v. Kaifersberg in seinen Predigten ihn anziehen konnte, redet auch F.: er sei „vor dem obern Thor gelegen an der Fils und ein schön badhaus darbey, darinnen alle fommer viel leut baden, welche hin und wieder in der Statt Göppingen ihr Herberg und Wirthshäuser haben vnd auch gleich am Sauerbronnen ein Herberg und Wirthshaus hat, dannenhero Göppingen weit und breit bekannt ist. So hat es auch gute Schnabelweyd im Vilsthal an Fisch und Vögeln, Weydwerk und wildpret, Vieh und Kälber, obs und allerley fruchtbare Bomgärten, Wisen und Aecker und an etlichen Orten auch wenig Weinberg, dann bei Göppingen fangen die Reben an grünen und das Vilsthal mit Wein fruchtbar werden bis gen Blochingen und Eßlingen hinab da erst das rechte Weinland ist.“

„Göppingen hat zugenommen weil es an der landstraß ligt, durch welche statt täglich viel Fuhrleut fahren, von der Pfalz, Zabergöw und Eslingen herauf und großer Zoll täglich daselbst felt, ist wol erbauen und ein lustigs kurzweiligs ort der landstraß halber auf Geislingen und Ulm zu reifen“ u. f. w.

Bei Eßlingen steht zum Jahre 1349, daß sich alt und jung Juden versamblet und in ihr Synagoga sich selbst verbrenndt, wozu v. Laßberg, der ehemalige Besitzer der Handschrift, eine boshafte Bemerkung macht. Gleich darauf heißt es, die Juden hätten sich in Folge eines Sterbens, aus einer vermeintlichen Brunnenvergiftung ihrerseits entfanden, selber hingerichtet und umb das Leben gebracht.

Von der Flößerei: Man pfeget von Eßlingen im Neckher Brennholz etlich tausend Klaffter herabflötzen durch Eßlinger Mühlen vnd Wasserfurt von Blochingen biß gen Stuttgart zur fürstlichen Hofhaltung, welches auch eine feine Gelegenheit ist und viel Fuhrlohn, Roß und Wagen ersparet, daraus wo guter Frid und Nachbarschaft ist, da kann man scheuren und häußer aufrichten (Württemberg: Eßlingen). Großen Bericht gibt F. von der bekannten Eßlinger Jungfer, die ich in „Aus Schwaben“ aufgeführt habe; ich will Frischlins Mittheilung dem Schluß überweisen. Anno 1546 wurde der erst evangelisch Prediger M. Mathäus Aulber zum kaiserl. Kammergericht, das Sterbens halber von Speyer nach Eßlingen floh, übel verklagt und citirt. Alles meinte, man würde ihn als Ketzler verbrennen. Unter andern Fragen an ihn war auch die: Was Christi Absolution und des Pabsts Ablaß für ein Unterschied habe? Aulber antwortete: des Pabsts Ablaß butz, reinige, fege die Seckel, Christi Absolution reinige und fege das Gewissen. — Fünfzig Reutlinger Bürger lagerten draußen auf der Steig beim Zollhaus und warteten auf ihren Prediger, worauf alle freudig und fröhlich heimzogen gen Reutlingen.

Die Herrschaft Heidenheim habe zwar keinen Wein, aber Korn, Hafer, Rocken, Gersten, Wildpret, Holz und Wäld und gibt das Wasser Brenz gute Fische vnd große Krebs, Vögel und hat dise Herrschaft ein Eisenschmidten, daß man darauß viel Geld lösen kann, denn man nicht allein Eisenöfen da geußt, sondern Radfehin da schneidet und Eisendrät zeucht, dieselben weit und breit verführt und also der Herrschaft Namhaftes einträgt. Zum Jahre 1560 erzählt F., daß den Mönchen von Blaubeuren je 40 fl. jährlich Pension gegeben, sie aber gehen konnten, wohin sie wollten. Da habe der Abt in Blaubeuren den Schatz des Klosters an Geld und Silbergeschirr nebst Kleinodien zusammengemacht und wollte fliehen zur Nachtzeit. Ertappt, auf Hohenurach abgeführt, dort gefänglich gehalten, ward er endlich nach Bebenhausen geschafft, allda er „verleibdingt gewesen“.

Anno 1485 flohen die Tübinger Professoren einer Epidemie wegen nach Blaubeuren und blieben eine Zeit lang im Kloster. „Und hat Joann Stöfflerus von Justingen (Johannis Naucleri Landsmann), ein fürtrefflicher Mathematicus zur Gedächtnuß seiner kunft ein wunderbar Urwerk in's Kloster Blaubeuren gemacht auf das Dormitorium, daß viel Glöcklein zusammenschlagen, ein psalmen aus tiefer Noth, oder das Lied: warumb betrübft du dich mein Herz oder was man vor ein Lied will, kann man das Rad darnach richten“.

Von dem zweiten evangelischen Abte Blaubeurens, M. Alexander Bleßing, berichtet F. er sei als Spezial und Pfarrherr von Balingen, zu der Zeit als die Hispanier im Land gelegen, in Gefahr Leibs und Lebens gestanden, dann sie ihn erstochen hätten, wann nicht Herr Jacob Frischlin damals sein Diaconus ihn mit List von ihnen weggebracht hätte. Wie F. an Hohenurach kommt, unterdrückt er, was er sagen wollte. „Es ligt dieses Schloß Hohenurach auf einem hohen Berg und starken Felsen — ist ein Vestung, auf welchem schloß fürneme und weitberühmte Männer gefangen gelegen feindt, edel und unedel, welche zum Theil ihr Leben allda geendet, ohne Not dieselbe zu nennen quia odiosus esset u. f. w.“

Metzingen: „und weil so große schlacht gefeehen, daß die Landsknecht einander gemetzelt und gefchlachtet haben wie das vieh, ist auf dem Dorf der Nam Metzingen verblieben. Es sei auch soviel Volk in's Thal kommen, daß die Läuse haben die Landsknecht gefressen, daher noch ein Weingarthal den, so allernechst am Dorf gelegen der Laußrain genannt, an welchem die Landsknecht von Läusen seien gefressen worden“. (Vgl. die Laustanne bei Leutkirch und mein Wörterbüchl. z. Volksthümlichen).

Kirchheim u. T., an dessen Ursprung sich die Sagen von großen Schlachten, von Heidenbekehrungen knüpfen, erklärt F. als aus Kupz. herkommend, „ist ein griechisch Wort, heißt Herr Gott und heim bedeutet Warnung, da kein Mensch gern einkehrt oder gern wonet“. (Offenbar an heimlich, unheimlich angelehnt). Zwiefalten: Diß Clofter hat eine schöne Kirchen mit viel köstlichen übergülten Taffeln und Altären, eine schöne Orgel und vor der Kirchenthür einen schönen Vorhoff. Da feyndt viel und mancherley schöne alte Ritterliche adeliche Wappen der Fürsten, Graffen, Ritter, Aedelleut Contrafatur, welche in Kyris gemahlet alle knien und

beten u. f. w. Es hat in dem Clofter und um das Clofter Zwifalten viel schöne Obfgärten, fruchtbare Bäume von Biren und Aepfel, Kürfen und Pflomen, auch schöne Wasser- und Fifchgruben, darin man die Waſſer mit den Fifchen aufhalten kan; schöne Brunnen, Luſthäuser, Scheuren, Roß- und Kuehftall, viel Kirchen und Capellen, hin und her schöne Gebäu und ficht das clofter fehler wie ein Stättlein. Also wann die Stifftsherren und Fundatores ſolten wieder vom Tod aufſtehen und ihr clofter ſehen, würden ſie ſich über die Maſſen verwundern. Es hat auch ein fein Würtzhaus für fremde leut vor dem clofter ſtehen, schöne Mühlen und andere Werkhäuſer zu des Clofters Notdurft, Nuz und täglichem Gebrauch“. „Von dem großen Flecken Pfullingen an der Echatz gelegen. Hat Stock und Galgen und Statrecht und ein Freiheit, dahin einer von Reutlingen fliehen darf und da ſicher iſt. Führt ein Kelfchen Pfulben im Wappen — Pfullingen — allda der Federmarkt vor Zeiten geweſen iſt. — Es hat ſich uff eine Zeit zugetragen, daß in dem Schloß zu Pfullingen eines Becken wolgemöſte ganz ſaiſte Sau kommen iſt, welches niemand hat wahrgenommen. Als nun dieſe ſaiſte Sau den ſchnecken angetroffen, iſt ſie alle ſtaffel hinaufgangen und kommen biß in's Fürſten gemach, welches allerdings offen geſtanden. Da nun die Sau im Saal hin und hergeloſen, Stüel und Bänck umgeworffen, hat ſie auch die Stubenthür zugeſtoßen, vielleicht ſich daran geriben und also ſelber ſich gefangen und eingefchloßen. Hier zwifchen hat der Beck zu Pfullingen ſeine Sau hin und her geſucht im ganzen Flecken und ſie nirgends finden können und aber viel Nachbar und andere arme leuth in Verdacht gehabt, als hätten ſie die Sau heimlich gemezget. Iſt auch ein Inquiſition und Hausſuchung geſchehen im ganzen Dorff. Als nun die Sau ein schön fürſtlich Gemach bewohnt und aber nichts zu freßen und zu trincken gehabt, iſt ſie umgeſtürmt, Stüel und bänck umgeworffen, den offen eingeriſſen, deſſelben laymen (Lehm) gefreſſen und ihren eigenen Koth geſſen und eben ſauſch und nicht hoffmänniſch hauß gehalten, über acht tag lang ein ſoleh arm Hoffleben geführt daß ſie gar noch Hunger geſtorben wäre. Nachdem aber Herzog Ludwig chriſtlicher Gedächtnuß damals zu allem Glück fürgenommen, er wolle gen Pfullingen ufs Jagen ankommen, kommt Befehl, daß man alle Gemach ſolle ausraumen, da findt man trübloß (?) ſau übel am Leib abgefallen und dennoch lebzig, deſhalb der Beck frölich worden und eilends mit eſſen und trincken daherkommen die hungrig und durſtige Sau erlabet und wieder haimgebracht und dieſem ihres langwierigen Faſten halben woll erquicket und iſt nämlich (?) aus dem falſchen und böſen Argwohm kommen. Aber ettlich den Becken mit verklagt und furgenommen und die ſau also in großen unkofen kommen, daher ſagt man recht: *Suspicio eſt nequam*“.

Reutlingen. „Es hat aber umb die Statt Reutlingen über die Maſſen ein fruchtbaren, schönen Ackerbau, Krautländer, Baumgärten, Wiefen, Weinberg, also daß daſelbſten ſo gar nichts ermangelt, daß man viel Wagen voll Kraut jährlich biß gen Stuttgart zu Markt führe — und iſt der Zehend (Gebiet) des Reutlinger Bodens befreyet (für ein Afyl beſtimmt) von Kayſerl. Majestät, daß, wan ein todſchleger dahin lauft, da ſicher iſt und bleiben kann und ſich nehren auf dem Feldt, ſoweit der Reutlinger Zehend reichet und gehet“.

A. 1597 iſt der eiferne Galg zu Stuttgart aufgerichtet worden und im Monat Aprilis Georg Hanouer von Grobenſchütz ein goldmacher, wie er ſich ausgeben hat, daran geheneckt worden. Dann er ſich gerümpft hat, er wolle aus Eifen Gold machen, darüber ein gantz gülden kleid anziehen müßen und an Eifen erworgen vnd hangen ſollen. Seine Grabſchrift an der taſſel vnd ſchild am Galgen hat also gelaut:

Hie hangt der Dieb und Böfewicht,  
Der viel verheißen und nichts außgericht,  
Georg Hanouer von Grobenſchütz,  
Ein falſcher Lecker und gar kein nütz,  
Auß Eifen, Kupfer, Blei und Zinn  
Wolt Gold machen nach ſeinem Sinn,  
War nichts dann lauter Betrügerey  
Darum am Galgen hangt er frey.

Sein Succellor iſt bald darauf gefolgt, der blinde Goldmacher von Kirchen auß dem Freyhoff kommen, welcher eben auch mit großem Betrug vnd Lügen iſt umgangen vnd hat ſein Galgenlohn empfangen.

<sup>1)</sup> Ich habe in meinem „Aus Schwaben II. 461“ Ausführliches über den Galgen mitgetheilt. Friſchlin's Reime weichen von denen dort aus Pfaff's Miscellen entnommenen weſentlich ab.

Anno 1603 ift Hans Heinrich Müllerfels ein großer Betrieger verſchlagener, kecker, fonften ein Strohfchneider gewefen, der ſich auch für einen Goldmacher außthun, viel Fürften und Herrn, auch Kaiſer Rudolph felber betrogen hat, an diefen eyfern Galgen an ſtatt und ort deß abgefallenen Georg Honauers gehenkt worden mit folchem Epitaphio:

Mille ego qui quondam dictus cognomine petra,  
Haereo nunc altâ penſilis ecce cruce.  
Mille dolos feci, fraudes et furta rapinas,  
Hinc mihi crux merces ferrea digna fuit.  
O utinam mecum penderet Magnus Eſajas  
Fur Hulden reichus peſſimus hic nebulo.  
Ut modo optandi redivivus rufus in agrum  
Württembergiacum rite veniret. Amen.

Stuttgarter Bauten. „Es hat a. 1580 ein erfame landſchaft in Württemberg ein ſchön ganz ſteinern hauß mit einem ſpaniſchen Gibel ſchön gemahlet zu Stuttgard in der Vorſtatt uff dem ſchirmacker genant mit großem koſten auffrichten laßen, damit, wann die Landſchaft zu Stuttgard zuſammenkomme, ſie ein ſtattliche Herberg und ein aigen Vorhauß hetten“. „Es haben auch die durchleuchtigſte hochgeb. H. H. H. Weiland Herzog Chriſtoff und H. Ludwig hochlöblicher Chriſteliger Gedächtnuß die fürſtliche Schloß Cantzley vnd Thiergarten dermaßen erweitert mit thürmen, rundelen, ſchnecken und luſthäufern, ſpringenden brunnen, Waßerthürn, mancherley feygen und pomerantzen, welſche blumen und wunderliche Pflanzungen königlicher maſſen zurüſten laßen, wie ſolches der augenſchein auf dieſen Tag mit ſich bringt, daß es freylich nun mehr in der Wahrheit ein königliche Statt, Cantzley, Thiergarten und Reſidenz ſein mag und in der Stadt Stuttgard viel gelt jürlich auß Wein mag erlegt werden. So hat auch unſer gnädiger Fürſt Herzog Friedrich die Statt Stuttgart noch zierlicher und ſchöner zurüſten laßen (a. 1594), etliche Häuſer vor der Cantzley mit großen unkoſten biß an die Pfarrkirchen hinwegzehlen und abbrechen laßen und einen ſolchen ſchönen weiten platz gemacht, daß in der Stiftskirchen, Cantzley und fürſtlichem Schloß und Hoff ein königlich anſehen macht, auf welchem platz man alſobald diß 1602 Jahr angefangen ein ſpringenden Bronnen zum Wunderwerck und Luft umb viel tauſend gulden unkoſten von Steinwerck hat aufführen laßen, welcher Bronn diß Jahrs 1609 das erſtemal geloffen iſt. Mehr hat hochgedachter Fürſt Herzog Friderich das Hoffthor mit königlichem portal zieren laßen, wie nit weniger bey dem Marſtall ein überaus ſchön ſteinin Hauß nechſt am fürſtlichen Schloß von zarten thräten, ſteinenen füulen, neu ſchön laubwerck umwirckt aufs allerkünftlichſt laßen auffrichten, daß kein König ſolchen Marſtall haben wird. Wie auch ſonſten hin und her in der Stadt Stuttgard werden zu merken haben ſonderlich ſchöner Häußer und Gebäu aufgericht worden von den bürgern und Cantzley Verwandten, daß einen ſolt Wunder nehmen woher man den Baukoſten nemmen möchte“. „Damalen (1608) hat man den Chor des Stifts uffgraben und ein grab darunter gemacht, wie ein keller, damitten ein ſtarcke ſteinene Saul, alſo daß ſürohin alle Hertzogen dahin in ihren Sarcen zuſammenſtellen, als ihrem ſchlaffkämmerlein biß an jüngſten tag, da ſie wieder ufferſtehen mögen ohn alle klage. Amen“.

Ein Rock als Gült. „Aurach das Dorff durch Frau Adelheit Vögtin an das Hauß Württemberg kommen. Dieſe hat den Bauern das Dorff für aigen geben wollen, ſie ſollen ihr Jahrs nur einen grauen Rock geben, welches ſie von Aurach nicht annehmen wollen, dann es dazumal ein liederlich Ding umb Aurach gewefen, wiewol nichts deſtowoeniger der grau Rock auf ſie kommen ewiglich, dann ſie noch heutigtags der Herrſchaft Württemberg für ſolchen grauen Rock 6 Thlr. geben müſſen.“ Benzenauers Schickſal in Kufftein berührt E. ebenfalls: „der Kayſer hat daſelbſten den „Benzenmauer“ (ſie)“ mit 12 andern köpfen laßen, davon ein Lied gemacht worden.

Die Stromberger Geiſtergeſchichten finden auch eine kurze Andeutung (Laßberg ſchrieb an den Rand: eine Fabel); ebenſo der berühmte Calwer Jahrtag auf dem Wurmlinger Berg; der berühmte Calwer Graf, der ſich freiwillig in die Armut begeben hat: er zoge Theißlingen zu bei Rottweil gelegen und war im Dorf ein Kuehirt und traib (trieb) ſeine Herde ſtetigs zu St. Johannes Capell, was denſelbigen Tag das Vieh für Gras verzert, wächſt wieder dieſelbige Nacht. An ſelbigem Ort iſt er geblieben biß in ſein Tod, obwohl die Wölf ihm und dem Vieh heftig zuſetzten, haben ſie ihm kein ſchaden thun können“. — Nun zur Eßlinger Jungfer.

„A. 1551 hat Gott der gerecht Richter den unmenſchlichen Bauch vom Teufel alſo zugericht an der Jungfrauen zu Eßlingen entdeckht und geoffenbahrt. Dann es war allda eine Jungfrau Anna Volmerin genannt von obgemeldten 46igſten Jahr biß auf das 51igſte mit

einem gar großen unmenſchlichen und unnatürlichen Bauchweh, das von Tag zu Tag zunahm beſchwert gelegen, deßhalb ſie von vielen großen Herren, Edlen und Unedlen, auch Gemeinen, Reichen und Armen Perſonen die Zeit mit Andacht beſucht und nach jedem Vermögen ehrlich bezalt worden mit hoher Verwunderung, daß gedachte Jungfrau ſo lang leben könnte oder möchte. In Anſehen daß viel greuliche Würm und ſchlangen mancherley Formen und Länge über die 150 von ihr kommen ſeindt. Auch jedermann beredt, es ſei ein groß vierfüßig Thier bei ihr, welches oft etwas Labung von Mandelmilch bedurft, andern größer geſcheinet hab wie ein Hund und ſich in ihr aufgericht. Derwegen ſie kein tumult, Bronnenziehen, Fahren, Küh oder Pferd ſchreien oder ſand keren umb die Revier ihrer Behaufung, darvon das Thier zum Zorn gelegt warde, hat leiden können und iſt ſolch ihr Fürgeben ihrer Krankheit von Jedermann vor wahrhaftig angeſehen und gehalten worden. Darauf hat ſich endlich befunden, daß es eitel Buberei und Betrug geweſen. Dann ihr Mutter, ſo ſich dem Teufel ergeben und eine Zauberin geweſen, deren der Satan zu allem ihrem Begehren geholfen und gedienet hat, alſo die Tochter von der Mutter beredt ſich mit dem Bauchwehe gelegt, von unzehllichen Männern und Weibern die ihrenthalben dahin gereiſet mit Verwunderung und großem Nutzen beede täglich beſucht worden, die Größe ihres Leibs gemeſſen und betaftet, ergriffen, darauf doch kälter dann auf ein Fußſchämel zu greifen und niemand ſeine Hand lang darauf halten mögen. Auch alſo ligend von allen denen, ſo zu ihr kommen mit Worten und Gefchenken getröſtet worden. Demnach iſt ſie mit hin-gelegtem Bauch welchen ſie hat können aus- und anthun wann ſie hat wollen mit ihrer Mutter und andern, ſo ihren zu ihrem Handel geholfen nächtllicherweil geſeſſen und mit demjenigen ſo ihnen aus Erbarmen und Mitleiden geſchenkt geſeſſen und getrunken, fröhlich und luſtig geweſen. Alß nun das Stündlein da war, daß dieſer Betrug an Tag ſollte kommen, hat ein ehrſamer Rath der Stadt Eßlingen an Aller Heiligen Tag außer voller Vermuthung bedacht zu erfahren waß es für ein Gelegenheit den Bauch aufſchneiden zu laßen. Deßwegen drei Barbierer, ein Doktor, ein Apotheker und ein Hebamme zu der Tochter und Mutter geſchickt, mit ihnen des Aufſchneidens halben zu unterreden. Da die Mutter die Verordnete beredt, der Leib würde zerfallen und ſo das greulich Thier von ihr käme, ſo würde ein ſo graufamer Geſtank von ihr gehen, daß ſie alle möchten ſterben und umbs Leben kommen. Solches ward dem Rath fürgehalten. Darauf der Rath ihren Vatter, der umb den Betrug nichts gewußt, hat fragen laßen, ob er zufrieden ſei, daß ſeine krankhe Tochter aufgeſchnitten würde? Darauf er geantwortet, die Tochter wäre dißfalls nicht mehr ſein, ſondern Gottes und der Obrigkeit, die möge mit ihr handeln ihres Gefallens. Als aber auch der Mutter Meinung erfordert worden, hät ſie ſolches heftig geweigert und die Tochter avzfufchneiden in keinen Weg willigen wollen, mit Anzeigen, ſie wöll an ihrem Tod kein Schuld haben. Und da ſie gleich das nicht unterlaßen wollen mechten ſie es thun. Da aber darüber ihr Tochter ſtürbe, wollte ſie ewig Raach über ſie ſchreien. Auf abſchlägige Antwort der Mutter und Tochter iſt der Ernſt mit dem Aufſchneiden fürgenommen worden, deßen die Tochter hart und übel erſchrocken, anfangen zu weinen und ſich eines großen Schmerzens angenommen. Aber nichts deſtweniger iſt man fürgefahren, das Ober Leilachen aufgetrennet die Ueberhaut des gemachten Bauchs ſo ſubtil und künstlich gemacht aufgeſchnitten worden, darunter lag ein Küßin in welchem viel Hanf, Werg und Lumpen geſteckt Brügel und Bogen mit Beuſchen gemacht, ſo ihr den Leib nicht gerührt hat. Solchen Bogen und Gerüſt hat man in der Kammer ſo oft man gewollt und wann Leut vorhanden waren heimlich mit einem ſchnierlein gezogen, aldann iſt der Bauch über ſich gefahren und ſich greulich aufgebenmt, ihr das Angeſicht bedeckt, daß ſich die Leute ſehr verwundert haben. Es ſeind auch die Würm ſo auf mancherley art und lang wunderbarlicherweis auß ſchafdärmen darauß man ſonſten die Saiten macht, zugericht geweſen und auß einem harten Fell vorhin aus der Tochter Seiten mit einem Meißel gezogen worden, die Leut beredt, ſie ſeien aus ihrem Leib kommen. Es war auch der gemachte Bauch zugericht als ob es unten verſchloßen wäre und nichts von ihr gieng, welches lauter Betrug war, dann ihr Nothdurft durch andere darzu bereitete Oerter ausgeführt worden. Als nun die Hebamme den gemachten Bauch von ihr hinweggethan, iſt ſie bloß eines ſchönen geraden Leibs dagelegen und nachdem der Rath dieſen Betrug vernommen, waren alſobald Tochter und Mutter, auch andere verdachte Perſonen gegriffen, die Tochter aber in ein Badzuber ſampt der Mutter, wie man mit den Zaubern pflaget, durch zwai Stadtknecht zur Gefängniß getragen. Darauf hat man mit peinlicher Frag procedirt, die unſchuldigen perſonen loßgeben, die Mutter, ſo ſich dem Teuffel ergeben und aller dieſer Handlung Urſach geweſen nach Abbrechung ihres Hauſes, mit ſelbigem Holz zu Pulver gebrannt und ſoll auf die Hoffſtatt in Ewigkeit kein Haus mehr gebauen werden verbotten worden. Zu Gedächtnuß dieſer Geſchicht hat man dieſen gemachten Bauch noch auf dieſen Tag zu Eßlingen in einem ſonderlichen Gemach aufgehengt, da man ihn zeigen kann wers begehrt. Die Tochter aber von der Mutter alſo

schändlich betrogen und verwarnt worden, gleichwol nicht geändert; aber durch die Backen gebrändt und vermauret bis sie gestorben ist.“

Crufius, Schwäb. Chr. 1733 II 265. 280. Vgl. Mein „Aus Schwaben“ I 119 aus Thurneiffers Zehn Bücher von kalten — warmen Waffern 1612, Straßb. (ed. Salzmann). Kürzer in Dr. Henrici Casparis Abelii Medicinifchem Gewiffens-Spiegel u. f. w. Frankf. a. M. 1720. S. 81. 82. Aus Harsdörffer. Ich theile diesen Bericht mit. Von solchen wunderfoltzamen und gaucklerifchen nur ein curieux Exempel zu erzehlen, fo berichtet ein gewiffer Autor, daß Margaretha, Johann Ulmers, eines Bürgers zu Eßlingen, in dem Württemberger-Land, Tochter, in kurtzer Zeit einen großen aufgeschwollenen Leib bekommen, mit Beklagen, daß allerhand lebendige Thiere sich in ihr hören ließen, maßen man auch deutlich vernommen den Hahn krehen, das Schwein gruntzen, den Hund bellen, das Schaf blöcken, ja den Ochfen brüllen, das Pferd wiehern, und klagte also großen Schmerzen. Zu Zeiten zoge sie auß den Lenden Schlangen und Eydexen, und derselben bey 150. Viel Leuthe sind zugelaufen, diese Sache zu sehen, und wurden die Eltern von der Obrigkeit auß Mitleyden befraget, ob sie wolten gefchehen lassen, daß die Wund-Aertzte ihrer Tochter Leib eröffneten, und ihr von solchen Schmerzen hülfften. Der Vater war ein einfältiger Mann, der sagte ja darzu, die Mutter aber, welche um den Betrug wußte, wolte nicht einwilligen. Dieses währte vier gantzer Jahr, und wurde niemand des Betrugs innen, sie wolte ihr auch von dieser Krankheit nicht helfen lassen, weil sie dadurch großes Allmosen bekam. Die Obrigkeit aber schickte einen Doctorem Medicinae, drei Chirurgen und eine Hebamme, die Krankheit zu untersuchen, und sie wider ihren Willen zu besichtigen, da sie denn befunden, daß ihr Leib von Holz-Werk einen Schwibbogen hatte, und unter demselben Pfeifflein und Röhrlein, als ein klein Orgelwerk, auf welchem, ihrem Vorgeben nach, der böse Feind sein Spiel gehabt. Dieses alles zog die Heb-Amme hervor, und funde sich, daß sie war, wie ein ander Weibsbild. Die Mutter wurde gehenckt und verbrandt, die Tochter zur ewigen Gefängniß verurtheilt.“ Diese Historie erzehlet Harsdörffer aus einem andern.

Die Handschrift 4<sup>o</sup> Pap., einst Eigenthum des M. Ludovicus Fridericus Salomon und dann v. Laßbergs und wahrscheinlich Mone's, jetzt im Besitze des Hofbuchhändlers A. Bielefeld in Karlsruhe, dessen Gefälligkeit ich diese Auszugnahme zu danken habe. Bl. I: Historische Beschreibung. Erster Theil des Lands Württemberg von M. Jacobo Frischlino Balingensi MDCXIV (Lindenberg).

Bonn.

Anton Birlinger.

### Die Gaugraffschaften im Württembergischen Schwaben.

Die so betitelte Schrift\*) unseres geehrten Herrn Mitarbeiters Dr. F. L. Baumann in Donaueschingen möchten wir auch unsererseits den Lesern der Vierteljahrshefte dringend zum Lesen, Prüfen und Weiterforschen empfehlen. Der Verfasser hat, um die theilweise sehr schwierigen Gaugrenzen festzustellen, das urkundlich gebotene Material vollständig angewandt und mit Erfolg, sich stützend auf das zähe Festhalten der uralten Rechtsgebräuche und Gerichtsverfassungen des Mittelalters, die Gerichtseintheilung und die Landkapitelsverfassung des jüngeren Mittelalters zu seiner Aufgabe herangezogen. So wurde es nach einer langwierigen Arbeit möglich, die Gaue des württemb. Schwaben theils ganz sicher, theils mit hoher Wahrscheinlichkeit abzugrenzen. Es zeigt sich dabei, daß Gau und Graffschaft an sich eins und daselbe sind, daß schon in den ältesten durch Urkunden erschlossenen Zeiten die Amtsbezirke sich gegenseitig verschoben, daß dieselben sich nach und nach theilten, daß insbesondere die nur in Schwaben vorkommenden Baren sich bis ins 11. Jahrhundert herein in eine große Zahl von kleinen, selbständigen Graffschaften zerplitterten. Endlich bringt das Büchlein, ohne daß dies sein Zweck ist, auch eine Reihe bedeutamer Aufschlüsse im Gebiete der Genealogie, z. B. über die Herkunft der Welfen, Staufen, Württemberger u. f. w., und des Gerichtswesens, z. B. über Entstehung des Rotweiler Hofgerichts, die Welzheimer Waibelbube, die Ellwanger Immunität u. f. w.

Die Redaktion.

\*) Die Gaugraffschaften im Württembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur historischen Geographie Deutschlands. Von Dr. F. L. Baumann. Mit einer Karte. Stuttgart, W. Kohlhammer 1879. 172 S. 8.